

## I.

# Zur Vorgeschichte der Mark Brandenburg bis zur Besitznahme durch die Hohenzollern.

## 1.

## Über die Sitten der Slawen.

Quelle: Helmold, Chronik der Slawen (Lateinisch)<sup>1)</sup>. I, 52.

Übersetzung: O. Schmeller, Helmolds Chronik der Slawen. 3. Aufl. Leipzig 1910. (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Band 56.) S. 121—123.

Außer den heiligen Hainen und Hausgöttern, an denen Fluren und Dörfer Überfluß hatten, waren die ersten und vorzüglichsten unter den Göttern Proze, der Gott des Obdenburger Landes, Siva, die Göttin der Polaben, und Radigast, der Gott des Obotritenlandes. Diesen waren Priester geweiht und wurden besondere Opfer dargebracht, und man verehrte sie auf mancherlei Weise. Die Feste nämlich, die zu Ehren der Götter zu feiern sind, sagt der Priester nach dem Ausfall des Loses an, und dann kommen Männer, Frauen und Kinder zusammen und bringen ihren Götzen Opfer dar, bestehend in Rindern und Schafen; ja sehr viele opfern auch Menschen, Christen nämlich, weil sie erklären, am Blute derselben hätten die Götter Wohlgefallen. Nachdem das Opfertier getötet ist, kostet der Priester von dem Blute desselben, um sich zum Empfange göttlicher Weisung mehr zu befähigen. Denn daß die dämonischen Wesen durch Blut leichter anzulocken sind, ist die Meinung vieler. Wenn dann das Opfer dem Brauche gemäß vollzogen ist, wendet sich das Volk zu Schmaus und Freude. Die Slawen haben aber einen sonderbaren abergläubischen Gebrauch; bei ihren Schmäusen und Zechgelagen lassen sie nämlich eine Schale herumgehen, auf welche sie im Namen der Götter, nämlich des guten und des bösen, Worte, nicht der Weihe, sondern vielmehr der Entweihung ausschütten. Sie glauben nämlich, alles Glück werde von einem guten, alles Unglück von einem bösen Gotte gelenkt. Daher nennen sie auch den bösen Gott in ihrer Sprache Diabol oder Zeerneboch, d. h. den schwarzen Gott. Unter den vielgestaltigen Gottheiten der Slawen ist vor allen Zwantevitj zu erwähnen, der Gott des Landes der Rugianer, der nämlich in Orakelsprüchen am wirksamsten sein soll; im Vergleich zu ihm betrachten sie die anderen Gottheiten nur als Halbgötter. Daher pflegten sie ihm wie zur besonderen Ehre alle Jahre einen Christen, auf den das Los fällt, zu opfern. Dahin übersandten sie sogar aus allen slawischen Ländern bestimmte Summen zu den Kosten der Opfer. Den Dienst am Heiligtum aber versehen sie mit außerordentlicher Ehrfurcht und Sorgfalt; denn weder leisten sie leichtlin einen Eid, noch dulden sie,

<sup>1)</sup> Über Helmold vgl. Teil I. S. 94. Anm. 1.